

Vorwort

Das Wunder Schönberg nimmt im zweiten Wiener Gemeindebezirk seinen Anfang und setzt sich im Jahrhundert-Lehrer fort, der erst spät Kontrapunktunterricht durch Alexander Zemlinsky erhalten und keine der berühmten Wiener Musikausbildungsstätten besucht hatte. Der Maler Schönberg, später immerhin assoziiert mit der Künstlergruppe »Der Blaue Reiter«, bezeichnete sich selbst als Autodidakt, dem Musiktheoretiker fehlte eine herkömmliche wissenschaftliche Vorbildung. Einem an Brüchen und Katastrophen reichen Leben steht der unerschütterliche Wille der Künstlerpersönlichkeit Arnold Schönbergs vor. Seine Triebfeder ist die innere Notwendigkeit, die ihn zum »Inbild eines Jahrhunderts« (Hermann Danuser) heran reifen und aus dessen Werk und Wirken sich der rasante Fortschritt im Künstlerischen wie im Gesellschaftlichen, die »Explosion im Garten« (Carl Schorske) ablesen lässt.

Das Elternhaus scheint Schönberg in weiterem Sinne geprägt zu haben. Kantoren zählen zu den Vorfahren mütterlicherseits; im Verwandtenkreis findet sich ein Sänger. Der früh verstorbene Vater ist neben seinem kaufmännischen Broterwerb in der aufkommenden Arbeiterbewegung aktiv, welche einen der Ausgangspunkte für Schönbergs musikalische Aufführungspraxis darstellt, wozu der vorliegende Band erstmals Details erhellt. Auch die schulische Laufbahn in der Wiener Leopoldstadt wurde erstmals systematisch bearbeitet und bietet erstaunliche Erkenntnisse zur Entwicklung des jungen Schönberg.

Wenn heute auch Komponisten jenseits der Vierzig noch mit den Prädikaten »jung« und »Nachwuchs-« geführt werden, so schien im Rahmen dieses Schönberg-Symposiums eine Beschränkung auf sein Werk und Wirken bis zum Jahr 1900, also dem Jahr von Schönbergs 26. Geburtstag notwendig, da seine Werke spätestens mit Eintritt in das neue Jahrhundert einen so hohen Reifegrad aufweisen, dass sie bereits Gegenstand der wissenschaftlichen Auseinandersetzung waren. Konkret wurde von einer weiteren Diskussion seines künstlerisch wie wissenschaftlich ohnedies viel beachteten Streichsextetts Verklärte Nacht op. 4 (Dezember 1899) in diesem Kontext abgesehen. Eine Ausnahme machen

die Betrachtungen der Beziehung zwischen Gustav Mahler, Alexander Zemlinsky und Arnold Schönberg, welche bis zu Mahlers Tod 1911 und darüber hinaus führen, sowie der Beitrag zu Theodor W. Adornos Bild des »jungen« Schönberg.

Ausgehend von Beiträgen zu Schönbergs Biographie werden im vorliegenden Band grundsätzliche Überlegungen zu seiner Position im Fin de Siècle und in der Moderne sowie zu musiksoziologischen Aspekten seiner Jugendjahre angestellt. Das Frühwerk wird hinsichtlich gattungsspezifischer und stilistischer Fragen ebenso betrachtet wie hinsichtlich der Textauswahl. Das gesellschaftliche und musikalische Umfeld seiner Geburtsstadt reicht vom Prater bis zur Hofoper; schon früh lernt Schönberg die Eigenheiten und das musikalische Engagement der Arbeiterbewegung kennen. Schließlich zählen bereits in Jugendjahren erste Interpretationen seiner Werke zum Schönberg-Kreis; Interpretationen seines Frühwerks nach seinem Tode runden die Betrachtungen ab.

Das 12. internationale Symposium, welches das Arnold Schönberg Center und das Wissenschaftszentrum Arnold Schönberg am Institut für Musikalische Stilforschung der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien in Zusammenarbeit mit der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik von 4. bis 6. Oktober 2007 am Schönberg Center veranstalteten, widmete sich der frühen Biographie Schönbergs in der Wiener Leopoldstadt, seinen Freundschaften, den ersten Kompositionen und seinem stilistischen Werdegang am Vorabend der von ihm maßgeblich mitgestalteten musikalischen Moderne. Schönbergs Sohn Lawrence A. Schoenberg reiste persönlich an, um das Symposium zu eröffnen; Harald Ossberger schlug mit den Intermezzi op. 119 die musikalische Brücke vom späten Johannes Brahms zum frühen Schönberg und dessen – fast zeitgleichen – Drei Klavierstücken von 1894. Ein weiteres Konzert und die Buchpräsentation von Markus Böttgermanns »Gesichte und Geschichte« (Publikationen der Internationalen Schönberg-Gesellschaft) ergänzten die Tagung.

Begleitend zeigte das Schönberg Center von 14. September 2007 bis 1. Februar 2008 zudem die von Eike Feß und Therese Muxeneder konzipierte Ausstellung »Der junge Schönberg – die Wiener Jahre bis 1900«, welche unter anderem Schönbergs früheste Musikautographe, private Memorabilia, Dokumente zu Schönbergs Schulzeit und seiner Jugendfreundschaften präsentierte. Begleitet wurden Ausstellung und Symposium von einer Aufführungsreihe zu Schönbergs frühem kompositorischen Schaffen.

Den Partnern der Wiener Musikuniversität, der IGNM, den ausführenden MusikerInnen, den Autorinnen und Autoren sowie den finanzierenden Unterstützern Stadt Wien Kultur und Bundesministerium für Unterricht und Kunst sei an dieser Stelle aufrichtig für die Ermöglichung dieser Tagung und des nunmehr vorliegenden Bandes gedankt.

Christian Meyer